



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege[®]
Newsletter Nr. 37-2008

(ISSN 1024-6908)

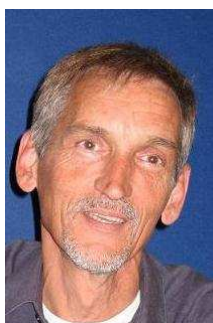
23. Jahrgang – 04. Oktober 2008

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar.**

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

was bringen Seminare eigentlich? Lernt man im Leben nicht mehr? Selbstverständlich ist die Erfahrung unsere beste Lehrmeisterin. Und hier liegt auch die Wurzel der ernüchternden Erkenntnis, dass Fortbildungsmaßnahmen leider ihrem Wortsinn allzu oft nicht gerecht werden – nämlich „Maß nehmen“ am Erfahrungsschatz der TeilnehmerInnen und nicht bloß an der Expertise der ReferentInnen! Hole ich jedoch die TeilnehmerInnen nicht auf ihrem eigenen Bahnhof (d.h. derzeitigen Bildungs- und Erfahrungsstandort) ab, dann ist es kein Wunder, wenn der tollste Seminar-Zug nicht bestiegen wird und leer weiterfährt.

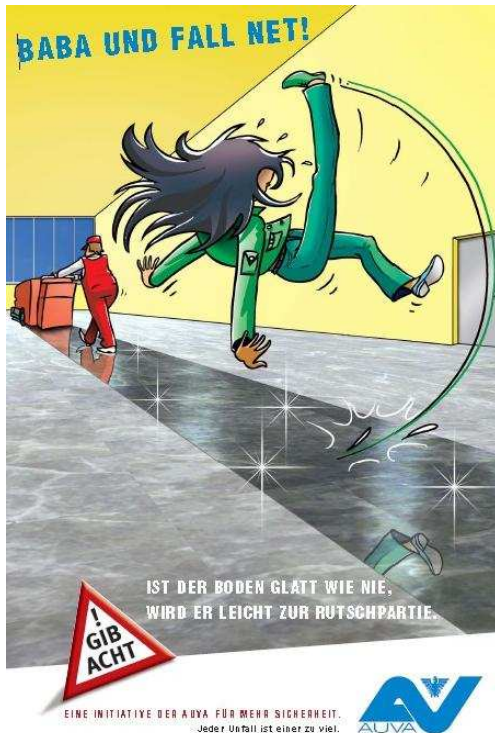
Nicht jede Information muss unmittelbaren, in konkrete Handlung transferierbaren Nutzen bringen (was „nützt“ schon Allgemeinbildung im Berufsalltag?), aber dennoch sinnstiftend für mich als FortbildungsteilnehmerIn sein: Etwa der, dass ich besser als zuvor über den eigenen fachlichen Horizont hinausblicken und dadurch effizienter interdisziplinär zusammenarbeiten kann. Wenn allerdings allein bildungsökonomische Maßstäbe angelegt, klassische Wissensvermittlung betrieben und die ExpertInnen **nicht** zu ModeratorInnen des von uns TeilnehmerInnen selbstbestimmten und selbstgesteuerten Lernprozesses weitergeschult werden, wird der zu erwartende Praxis-transfer in den Führungs- und Fachalltag immer geringer, meint Ihr

Erich M. Hofer
Chefredakteur

Erfolgreiche Kampagne der AUVA wird fortgesetzt:

Baba und fall net!

Fast ein Drittel aller Arbeitsunfälle in Österreich ist auf Sturz und Fall zurück zu führen. Um diese Unfälle zu verringern, hat die AUVA im Vorjahr eine Präventionskampagne gestartet. Nun wird diese verlängert.

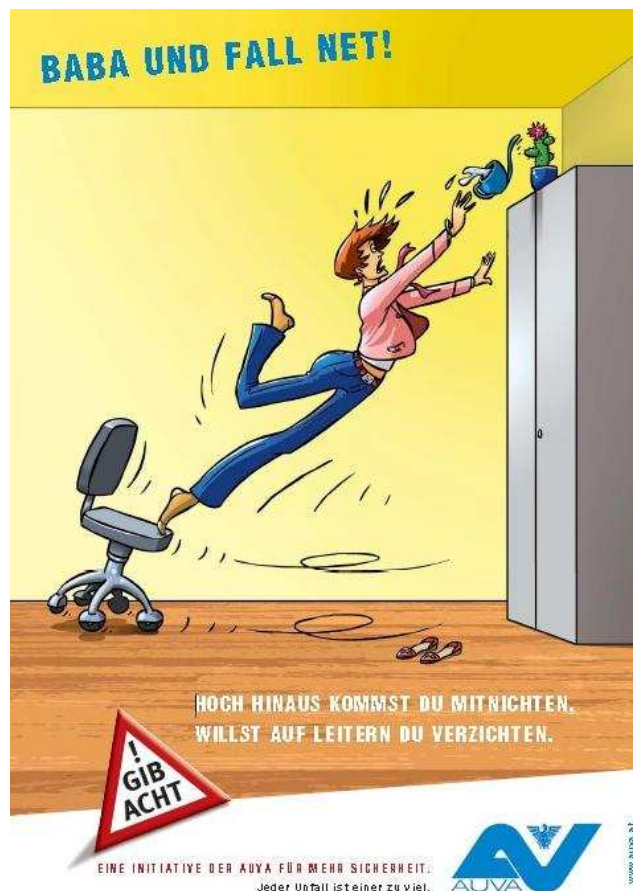


Die hohe Akzeptanz der Aktion hat die AUVA veranlasst, diese mit neuen TV-, Radio- und Kinospots sowie Plakaten und Events fortzusetzen. Nähere Infos unter: www.auva.at/babaundfallnet

Über die AUVA: Soziale Unfallversicherung für rund 4,5 Millionen Versicherte

Prävention ist die vorrangige Kernaufgabe der AUVA, weil sich damit das Schadensgeschehen ursächlich beeinflussen lässt: Die Verhütung von Unfällen und die Vorbeugung von Berufskrankheiten senkt die Kosten für Heilbehandlung, Rehabilitation und finanzielle Entschädigung von Unfallopfern am wirksamsten. Im Vorjahr wurden hierfür 60 Mio. Euro investiert.

Mit dem Vorsorgeprogramm hat die AUVA einen starken Akzent in der Unfallverhütung gesetzt. Unter dem Motto „Baba und fall net!“ - einem „Klassiker“ von Wolfgang Ambros - wurden zahlreiche Maßnahmen ergriffen: Humorvoll überzeichnete Sturzsituationen auf Postern, Infobroschüren und in Videospots sollten auf die Gefahr von Sturz-unfällen aufmerksam machen und zur gezielten Unfallverhütung in Betrieben, Schulen und in der Freizeit beitragen.



Diakoniewerk:

Führungswechsel mit Bodenhaftung



Nach 27 Jahren erfolgreicher Amtsführung hat Dr. Gerhard Gäbler die Funktion des Rektors des Evangelischen Diakoniewerks an Pfr.ⁱⁿ Mag.^a Christa Schrauf (49) übergeben. „Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe, die Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen und die Begegnung mit den Menschen, die sich uns anvertrauen“, sagte die neue Rektorin bei ihrem Amtsantritt am 1. Oktober in Gallneukirchen, OÖ: „Diakonie mit ihren zahlreichen Arbeitsfeldern ist für mich ein unverzichtbarer Bestandteil christlichen Handelns und leistet damit einen anerkannten Beitrag zum sozialen Handeln des Staates“. In ihrer neuen Funktion möchte Frau Schrauf aktuelle sozialpolitische Herausforderungen aufgreifen und gemeinsam mit den MitarbeiterInnen nach Antworten und Lösungen suchen. Gleichzeitig gelte es das Bewährte zeitgemäß umzusetzen, Neues zu denken und Zukunft zu gestalten, erklärte die neue Rektorin.

Freude am Gestalten

Die im burgenländischen Mörbisch geborene Weinbauerstochter studierte Ev. Theologie in Wien und Zürich und war seit dem Jahr 2000 Pfarrerin an der Heilandskirche in Graz, der mit mehr als 6.000 Mitgliedern größten evangelischen Pfarrgemeinde Österreichs. Neben den klassischen Tätigkeiten der Seelsorge war sie verantwortlich für Kindergärten, ein Altenwohnheim, Friedhöfe, die Verwaltung von Immobilien, Bauangelegenheiten und Personalfragen und hat reiche Medienerfahrung. Sie übernimmt gerne Verantwortung, hat Freude am Gestalten und bringt der Diakonie höchste Wertschätzung entgegen, denn „diese verleiht der Nächstenliebe erst Bodenhaftung, ermöglicht Begegnung auf Augenhöhe und macht sichtbar, was es bedeutet in evangelischer Tradition verantwortlich zu leben“, so Schrauf, weiß aber auch sehr gut um die Bedeutung ökonomischer Unternehmensführung: „Diakonie in professionalisierter Form

braucht eine hohe Fachkompetenz um qualitätsvolle Arbeit sichern zu können, sowie eine solide wirtschaftliche Grundlage. Daher ist es wichtig, stets die Balance zu suchen zwischen betriebswirtschaftlichen, sozial- und heilpädagogischen, pflegerischen und medizinischen Standards und der Konkretisierung der Nächstenliebe“, so Rektorin Schrauf, die als begeisterte Läuferin und Wanderin künftig in der sanfthügeligen Landschaft des Oö. Mühlviertels Energie für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit tanken wird.

* * *

Geniale Ideen aus Medizin- und Krankenhaustechnik ausgezeichnet Gewinner des GC-GENIUS 2008 stehen fest

Insgesamt 36 Ideen in drei Kategorien wurden bei der Premiere des GC-GENIUS, dem Ideenwettbewerb des OÖ Gesundheits-Clusters eingereicht, die innovativsten darunter am 30. September in Linz prämiert. Spypach medical services, das Unfallkrankenhaus Graz und das Software Competence Center Hagenberg (SCCH) gingen als Gewinner hervor. LHStv. Franz Hiesl gratulierte und betonte: „Wir haben in Oberösterreich eine sehr gut funktionierende Gesundheitslandschaft. Damit das auch so bleibt, ist es wichtig weiterhin innovative Ideen zu generieren und zu fördern. Der Dialog zwischen Unternehmen und Gesundheitseinrichtungen spielt dabei eine wesentliche Rolle.“

Die Ideen dort einzusammeln wo sie entstehen – das ist die Grundidee des GC-GENIUS Wettbewerbs. Denn innovative Ansätze entstehen vielerorts. Ob bei Herstellern von gesundheitstechnischen Produkten oder bei den Anwendern wie Pflegepersonal und Ärzten. Damit Ideen nicht nur Visionen bleiben und diejenige Lösung umgesetzt werden kann, die sowohl für den Hersteller als auch für den Anwender optimal ist.

In der Kategorie Gesundheitseinrichtungen punktete OA Dr. Herbert Kaloud vom UKH Graz der AUVA. Zur kontinuierlichen Steigerung der Qualität im Kran-



kenhaus, und damit auch für mehr Patientensicherheit, wurde hier ein Fehlermelde- und Präventionssystem entwickelt und eingeführt. Mit dem strukturierten Patientensicherheits-Instruments CIRPS (Critical Incident Reporting & Prevention System)

ist es gelungen, das aus der Aufarbeitung von gemeldeten Beinahefehlern und kritischen Ereignissen gewonnene Wissen in die kontinuierliche Verbesserung von Arbeitsabläufen einfließen zu lassen.

Für mehr Patientensicherheit

Alle drei prämierten Ideen haben eines gemeinsam: Die Sicherheit für den Patienten mit Hilfe von Medizin- und Krankenhaustechnik zu erhöhen. Auch im nächsten Jahr wird es wieder einen GC-GENIUS Ideenwettbewerb geben, Infos gibt es direkt unter www.gesundheits-cluster.at/gc-genius .

* * *

Neues Kompetenz-Zertifikat für Kontinenz-Zentren: Lebensqualität braucht Versorgungsqualität

Kommenden Donnerstag wird die Medizinische Kontinenzgesellschaft MKÖ die neue Zertifizierung von Kontinenz- und Beckenboden-Zentren der Öffentlichkeit vorstellen. Tenor: Die interdisziplinäre Versorgung in Österreich muss verbessert werden.



Die flächendeckende interdisziplinäre Versorgung inkontinenter Patienten hat in Österreich noch Lücken und spitzt sich aufgrund der demografischen Entwicklung immer weiter zu, mahnt die MKÖ. Erfreulicherweise entstehen derzeit Kontinenz- oder/und Beckenbodenzentren. Wichtig ist, dass dabei die Quantität nicht zu Lasten von Qualität geht. Inkontinenz-Versorgung braucht daher Qualitätssicherung und die Betroffenen haben Anspruch auf qualitativ hochwertige Betreuung. Daher Grund bietet die MKÖ nun an, solche Zentren zu zertifizieren.

Inkontinenz ist ein häufiges Problem, dessen Prävalenz im Alter deutlich zunimmt. Aufgrund der Tabuisierung stellen Harn- und Stuhlinkontinenz neben der medizinischen und pflegerischen auch eine sozialmedizinische Herausforderung dar. Ihr Management bedarf eines koordinierten Zusammenspiels mehrerer Fachdisziplinen. In Österreich besteht allerdings nach wie vor ein Mangel an der notwendigen fächerübergreifenden Versorgung des komplexen, multifaktoriellen Krankheitsbildes. „Diese wachsende Patientengruppe braucht neben Aufklärung über die gute Behandelbarkeit und Hilfestellung zur Alltagsbewältigung eine optimierte Versorgung und Betreuung. Dabei sollten erfahrene Urologen, Gynäkologen, Chirurgen, speziell geschulte DGKS/DGKP und PhysiotherapeutInnen in enger Zusammenarbeit mit anderen Spezialisten wie Psychologen, Kinderarzt, Gastroenterologen etc. ein Team bilden – und das idealerweise in einem interdisziplinär vernetzten Kontinenz- und Beckenbodenzentrum“, so Univ.-Prof. Dr. Helmut Madersbacher, Vorsitzender der MKÖ.

Neu: MKÖ-zertifizierte Kontinenz- und Beckenbodenzentren

Die Voraussetzung für eine Zertifizierung durch die MKÖ ist, dass in einem Kontinenz- und Beckenbodenzentrum die genannten Fachärzte, speziell ausgebildetes Pflegepersonal und geschulte Physiotherapeuten Hand in Hand arbeiten, wobei auch der Hausarzt mit eingebunden wird. Betroffenen werden

so die Orientierung und der Zugang zu einer qualifizierten Betreuung erleichtert, denn „Zertifikate bestätigen Top-Qualität. Durch das MKÖ-Zertifikat wird den PatientInnen Hilfe nach dem neuesten Stand des medizinischen Wissens garantiert“, so der Innsbrucker Urologe (Details: www.inkontinenz.at).

* * *

Welt-Stillwoche 2008:

Stillen braucht institutionalisierte Förderung

Über 900 TeilnehmerInnen aus der ganzen Welt diskutierten am Int. Stillkongress vom 1. – 3. Oktober im Austria Center in Wien aktuelle Erkenntnisse aus der Forschung zu Muttermilch, der Praxis des Stillens sowie der Stillförderung.

Internationale Studien und Empfehlungen zeigen eindeutige Ergebnisse: Stillen bedeutet den besten Standard in der Ernährung von Neugeborenen, Muttermilch spielt auch im ersten Lebensjahr und darüber hinaus eine wichtige Rolle. Die Internationale Stillwoche vom 1. – 7. Oktober, an der sich mehr als 120 Länder beteiligen, ist die größte gemeinsame Kampagne aller stillfördernden Gruppen (www.velb.org/deutsch/kongress/kongress-aktuelles.html).

„Die Aussage ‚Stillen ist das Beste‘ reicht alleine nicht aus“, betont Gabriele Hörändner, Präsidentin des Verbandes der Still- und LaktationsberaterInnen Österreichs (www.stillen.at). Die Empfehlungen des von der Europäischen Kommission geförderten Projekts EUNUNET zur Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern fordern, dass alle mit der Betreuung von Schwangeren, Eltern und Kindern betrauten Fachkräfte entsprechend aus- und weiterzubilden sind und sich zudem verpflichten, den Int. Kodex zur Vermarktung von Muttermilch-ersatzprodukten einzuhalten.



Guter Start im Krankenhaus wichtig

Auch Prim. Dr. Gerhard Sliutz, (Rudolfstiftung, Wien) betont: „Die strukturierte Förderung eines guten Starts der Stillbeziehung ist sehr wichtig.“ Hebammen, Pflegepersonal und ÄrztInnen

sollten bei der Vermittlung von Informationen eine einheitliche Sprache gebrauchen und sich von den massiven Werbeversuchen von Herstellerfirmen für Muttermilchersatzprodukte nicht irritieren lassen. „Wünschenswert wäre, dass

möglichst alle Geburtsabteilungen und ebenso neonatologische Stationen die Standards des ‚Stillfreundlichen Krankenhauses‘ von WHO und UNICEF umsetzen“, meint Prim. Sliutz. Dies könne nicht von oben verordnet werden und erfordere einen schrittweisen Überzeugungsprozess, der auch durch die öffentliche Hand finanziell massiv unterstützt werden sollte!

„Viel an Verunsicherung entsteht leider nach der Entlassung aus dem Krankenhaus“, bedauert Hörandner. Daher wären Fortbildungen für Haus- und Kinderärzte, mobiles Pflegepersonal und Sozialarbeiterinnen wichtig, damit hier eine einheitliche Sprache Standard und der Zugang zur Stillberatung unterstützt wird, denn: „Es ist soviel von Effizienz im Gesundheitsbereich die Rede. Stillen – das zeigen internationale Erkenntnisse deutlich – verhindert viele Krankheiten bzw. lässt diese weniger stark ausfallen.“ Eine Investition in eine fundierte Stillunterstützung sowohl im Spital als auch im niedergelassenen Bereich bringt also langfristig wirksame Vorteile auf vielen Ebenen.

* * *

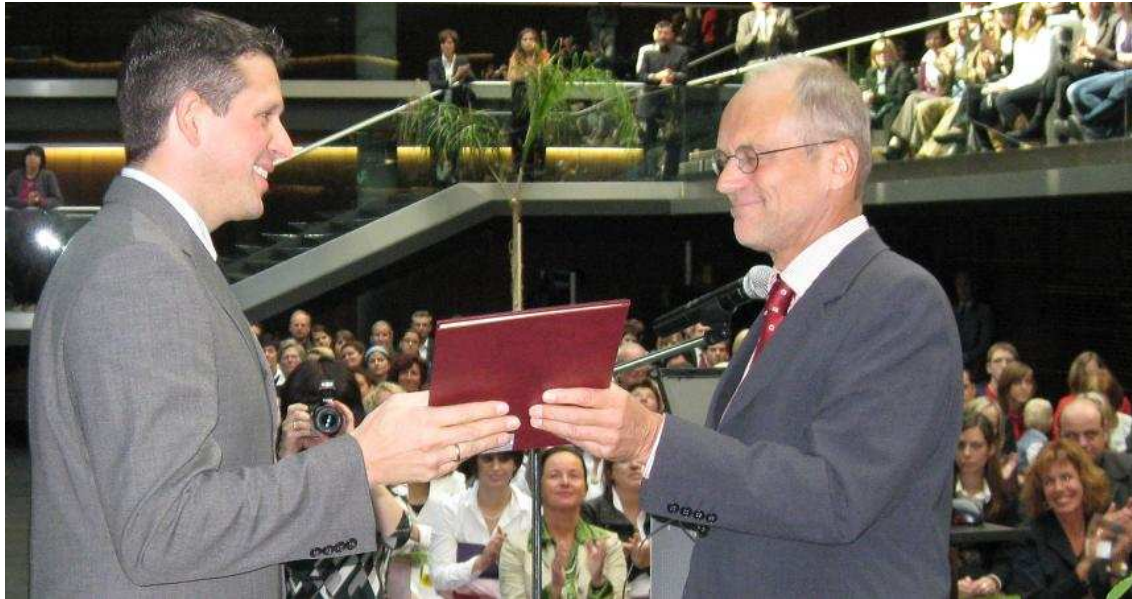
Aus/Fortbildung



19 AbsolventInnen der Schule für psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege nahmen am 25. September 2008 ihre heiß ersehnten Diplome im Festsaal des NO Landeskrankenhauses Amstetten-Mauer entgegen. Direktor Josef Bruckmüller und das gesamte Lehrteam freuten sich über die hohe fachliche und soziale Kompetenz der DiplomandInnen, von denen zehn bereits in den Landesdienst übernommen wurden.

Schule für psychiatrische Gesundheits- & Krankenpflege 
AMSTETTEN-MAUER

* * *



Im Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe der TILAK GmbH am Standort Hall in Tirol gab es am 26. September im Beisein von rund 400 Festgästen für 31 AbsolventInnen der Allgemeinen GuKP-Ausbildung sowie für 22 AbsolventInnen der Sonderausbildung für psychiatrische GuKP Grund zum Feiern: Landessanitätsdirektor Dr. Christoph Neuner gratulierte Ulrich Wilhelm zum ausgezeichneten Abschluss der Sonderausbildung in der psychiatrischen GuKP.

(Foto: AZW/Walter)

* * *

Fort/Weiterbildung



In der Mitte liegt die Kraft der „andere“ Führungs - WorkLifeShop

Termine (Wien): 6. – 7. November 2008 (nur mehr **2 offene Plätze!**)
oder: **4. – 5. Dezember 2008** (nur mehr **3 offene Plätze!**)

Zeit: 09.00 - 17.00 Uhr (Do), 09.00 - 15.00 Uhr (Fr)

Ort: POWERSERV-Zentrale, 1070 Wien, Kirchberggasse 33

Unkostenbeitrag: Euro 297,- (exkl. Mittagstisch)

Rasche Anmeldung erbeten: Per E-mail an: institut@lazarus.at

Wir freuen uns auf eine spannende, ertragreiche Begegnung mit Ihnen!

Fachhochschule IMC Krems, NÖ: Pflege(aufbau)studium für erfahrene PraktikerInnen

Im September startete mit „Advanced Nursing Practice“ (ANP) ein neuer Bachelor-Studiengang im Pflegebereich.

Der neue, berufsbegleitende 5-Semester-Studiengang ist speziell für DGKS und DGKP mit (mindestens dreijähriger) Berufspraxis konzipiert und berücksichtigt die berufliche Vorqualifikation durch eine verkürzte Studienzeit, danach haben die AbsolventInnen einen vollwertigen Hochschulabschluss. „Der Studiengang bietet nicht nur die Qualifikation im Beratungs-, Management- und Schulungsbereich der GUK, sondern vermittelt auch Kompetenzen für die anwendungsorientierte Pflegeforschung im Praxisfeld“, sagt dessen Leiterin, Mag.^a Marianne Kriegl.

Ziel ist, die AbsolventInnen auf Hochschulniveau für einen erweiterten Tätigkeitsbereich in der Pflege zu qualifizieren. Damit soll die eigenständige Lösung komplexer Probleme, die Förderung von Forschung und Ausbildung sowie die Entwicklung zukünftiger Praxisfelder und –rollen für den Pflegebereich erreicht werden.

Die AbsolventInnen sind für eine Karriere im Pflegemanagementbereich, aber vor allem für neue Expertenfunktionen optimal vorbereitet. Dazu können Stabsstellen für Controlling und Risk Management in der Pflege, Stabsstellen der Pflege- und Patientenberatung, das Case Management bei Gemeinden sowie Familiengesundheitspflege gehören. Durch den Bachelorabschluss stehen den Studierenden viele pflegewissenschaftliche Masterstudiengänge und Doktoratsstudien in der gesamten Europäischen Union – und damit eine wissenschaftliche Karriere – offen.

Mit dem Studiengang Advanced Nursing Practice baut die FH Krems ihre Kompetenz im Gesundheitsbereich weiter aus. Sehr zur Freude von Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka: „Das Berufsfeld Pflege erfährt zurzeit eine enorme Schwerpunktverlagerung und -erweiterung. Der Studiengang Advanced Nursing Practice ist für die weitere Professionalisierung der Pflege von enormer Bedeutung.“

Das Studium im Überblick:

Vorlesungssprache: Deutsch

Dauer: 5 Semester

Studienplätze pro Jahr: 50 (berufsbegleitend)

Akademischer Abschluss: Bachelor of Science in Health Studies (BSc)

Studiengangsleiterin: DGKS Mag.^a Marianne Kriegl

Infos: Open house, 29. November 2008

Web: www.fh-krems.ac.at

* * *

Veranstaltungen

**Pflege-Nachmittage – 29. – 30. Oktober,
LNK Wagner-Jauregg, Linz, OÖ:**

Pflege-Wege

Mittwoch, 29. Oktober 2008, 13 - 16 Uhr

Fachvorträge Neurochirurgie/ – Intensiv

(Online-Pflegedokumentation,
Palliativ-Pflege, Organspende, usw)

Donnerstag, 30. Oktober 2008, 13 - 16 Uhr

Fachvorträge Neurologisch-Psychiatrische Gerontologie

(Ressourcenorientiertes Pflegen/Arbeiten –

leben mit betagten Menschen

Wertschätzender Umgang mit

demenzkranken Patienten

Pflegevisite – Feedback für die Pflegenden

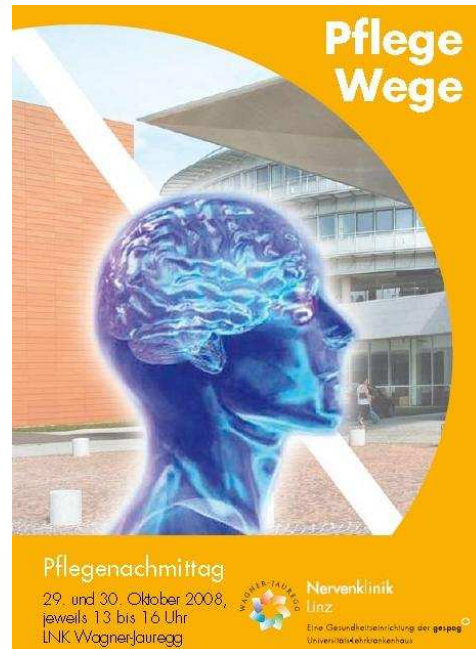
Eventpflege GerontoPsychiatrie –

die Bedeutung von Sozialkontakten

während des stationären Aufenthalts,

Umgang mit Angehörigen,

Wieder nach Hause – aber wie? Gedächtnisübung und Anagramm – praktische
Übungen im Foyer)



Auf Grund der begrenzten Plätze ist eine verbindliche Anmeldung notwendig:

Fax: +43 (0)50 554/62-22247 oder Landes-Nervenklinik Wagner-Jauregg,
Tagungsbüro, Herrn Guido Klinger

* * *

ÖVET - Verband Österreichischer StomatherapeutInnen:

20-Jahr-Feier in Wien

Am Freitag, 24. Oktober 2008 laden Österreichs StomatherapeutInnen ab 17.00 Uhr zur runden Gründungsfeier ihres Verbandes in den Europasaal des Gartenhotels Altmannsdorf, 1120 Wien, Hoffingergasse 26. Moderiert von Univ.-Prof.Dr. Max Wunderlich und der 1. Vorsitzenden des ÖVET, DGKS Barbara Nussbaumer-Grillitsch, gibt es interessante Kurzreferate zur aktuellen Standortbestimmung der Kontinenz- und Stomaberatung in Österreich und in Europa. Abschließend wird ab 19.30 Uhr zum Galaabend geladen (www.stoma-wund-kontinenz.com/index_ger.htm).

* * *

Stichwort >Gelassenheit<:

Nur in ruhigem Gewässer spiegeln sich die Dinge unverzerrt.
Nur in ruhigem Gemüt gibt es ein adäquates Erkennen der Welt.

Hans Margolius

Bärbel Danneberg:

Alter Vogel, flieg´ !

Tagebuch einer pflegenden Tochter

ISBN 978-3-85371-286-3, 208 Seiten, Verlag Promedia, Wien 2008 (www.medishop.at)

Altenpflege ist einer der Kernpunkte europäischer Sozialpolitik. Seit Jahren wird in Parlamenten und auf Stammtischen über ihre angebliche Unfinanzierbarkeit diskutiert. Zur Debatte stehen Gesetzesänderungen, die billige osteuropäische Pflegerinnen legalisieren sollen, ebenso wie der Ausbau kommunaler Anstalten. „Wer soll das bezahlen?“, lautet dabei die immer wiederkehrende zentrale Frage. Der Zynismus hinter dieser Art von Auseinandersetzung wird gesellschaftlich schon gar nicht mehr wahr genommen.



Bärbel Danneberg (65), selbst gelernte Krankenschwester und bis zur Pensionierung als Journalistin tätig, unternimmt auf sehr persönliche Weise eine kritische Aufarbeitung dieser hoch brisanten politischen Frage. Am Ende ihres Berufslebens hat sie sich gemeinsam mit ihrem Mann dazu entschlossen, ihre demenzkranke, 90 Jahre alte Mutter zu Hause aufzunehmen, zu pflegen und sie bis zu ihrem Tode zu begleiten. Fünf Jahre lang hat Bärbel Danneberg darüber Tagebuchaufzeichnungen geführt. Tag und Nacht stand sie für die alte Frau bereit, durchlebte einen intensiven Pflegealltag, den sie trotz der Schwere des Unterfangens nachträglich nicht missen möchte. Sie lernte die eigene Mutter als Kind kennen, arbeitete mit und gegen deren Vergesslichkeit. Im vorliegenden Buch nimmt sie die nötige Distanz, um aus dem Privaten Politisches zu machen.

Geworden ist daraus ein Buch, das sich mehr implizit als explizit gegen die Kommodifizierung sozialer Aufgaben stellt. Danneberg schreibt für einen familiären, töchterlichen, mütterlichen, freundschaftlichen Zusammenhalt der Generationen. Und sie zieht daraus persönliche und gesellschaftliche Erkenntnis, lernt im Umgang mit dem Altwerden Neues.

Aufnahme statt Abschiebung, so könnte man den Zugang der Autorin zur Altenpflege in Kurzform beschreiben. Als kritische Journalistin, die sie als langjährige Chefredakteurin der „Stimme der Frau“ die meiste Zeit ihres Arbeitslebens gewesen ist, ist sich Bärbel Danneberg der politischen Konsequenzen dieser Botschaft bewusst. Als Autorin dieses Tagebuchs stellt sie das persönliche Erleben in den Mittelpunkt.

* * *

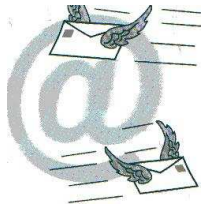
Fachhochschule Kärnten: Neue Studienbereichsleiterin Pflege

Melanie Deutmeyer (41) hat mit 1. Oktober 2008 die Leitung des Studienbereichs "Gesundheit & Pflege" an der FH Kärnten übernommen. Als bisherige Stellvertreterin folgt sie Herbert Janig nach, der nach sechs Jahren Aufbauarbeit an die Universität Klagenfurt zurückkehrt. Die gebürtige Deutsche ist seit 2002 am Studienbereich als Professorin für Gesundheits- und Pflegemanagement tätig und ist in ihrer neuen Funktion für die Bachelorstudiengänge "Gesundheits- und Pflegemanagement", den Masterstudiengang "Gesundheitsmanagement" sowie drei akademische Weiterbildungslehrgänge und somit für rund 200 Studierende verantwortlich. - Deutmeyer hat nach Ausbildungen im Medizin- und Pflegebereich Wirtschaftswissenschaften studiert und 2006 an der Universität Augsburg promoviert. Sie ist Autorin zahlreicher Publikationen mit den Schwerpunkten Hochschulentwicklung und Angehörigenpflege (Studien-Infos: www.fh-kaernten.at/cms/gesundheit_pflege.htm).



* * *

Liebe Leser/innen !



Wenn Ihnen der Newsletter gefällt, dann machen Sie doch auch Ihre Kolleg/innen und interessierte Freunde darauf aufmerksam! Auf der Startseite des PflegeNetzWerks www.LAZARUS.at kann sich jede/r kostenlos mit der dienstlichen oder privaten Email-Adresse registrieren und problemlos wieder löschen lassen.

* * *

Eine sonnige, bunte Herbstwoche wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

PflegeNetzWerk: www.LAZARUS.at